

MUSIKVEREIN GRAZ

Dominanz mit Tiefgang

Emmanuel Tjeknavorian
brilliert in Violinsonaten.

Gern gesehen, gern gehört – im Stefaniensaal –, Emmanuel Tjeknavorian. Der 27-jährige Geiger ließ keine Wünsche offen: Feuer im Strich, temperamentvoll hingeworfene Akkorde, umwerfender Spielcharme. Und alles unter dem Seidenschleier feinen Stradivari-Geigenklangs.

Der Wiener Ausnahmemusiker, der sich künftig noch mehr aufs Dirigieren konzentrieren will, hatte sich drei Werke erkoren, deren gefühlsschwangere Palette mit allen Ausdrucksnuancen nur dank technisch souveräner wie inhaltlich durchdringender Gestaltung verständlich blieb. Dies alles im Verein mit einer nicht bloß „begleitenden“ Pianistin: Die in Salzburg lebende Schweizerin Ariane Haering durchmaß mit ebenbürtiger Delikatesse alle heiklen Passagen – in so leichtfüßiger Nonchalance, dass Zu- und Mithören stets lustvoll blieb.

Schumanns versponnener 2. Violinsonate stand die Sonate von Francis Poulenc diametral gegenüber. Nur ein Tjeknavorian konnte die auseinanderdriftenden Schlussakkorde so plausibel über die Runden bringen. Auch Schuberts seltsam aus der Reihe tanzendes „Rondeau brillant“ von 1826 ist nicht just des Meisters gefälligstes Stück.

Walther Neumann

